

4

2017

der architekt

Bund Deutscher Architekten BDA

authentizität

eigenschaft oder zuschreibung?

Stefan Lindl

Kategorien der Authentizität

Authentisches jenseits des Originals

Nicht nur *Authentizität* im Sinne des Echten, des Ursprünglichen und Originalen kann sich einer erstaunlichen Konjunktur erfreuen, auch das *Historische* scheint sich, begleitet von kontroversen öffentlichen Debatten, in der Gegenwart vehement zu materialisieren: Ehemals zerbombte, gesprengte, längst verlorene historische Bauwerke kehren ins Stadtbild zurück: Berlin, Warschau, Dresden, Danzig, Frankfurt am Main wurden ästhetische Gegenwart verlorener Vergangenheit. Neubauten aus dem 20. und 21. Jahrhundert geben ästhetisch vor, sie entstammten dem 16. oder 18. Doch sie sind zu einheitlich, zu gerade, zu neu, ihnen fehlt etwas: die visuell wahrnehmbaren Spuren des Historischen und Authentischen. Ihr *Alterswert* geht ihnen ab.

Es stellt sich deswegen die Frage nach dem historischen Wert solcher Rekonstruktionen. Aber wie ließe er sich taxieren? Ein Bauwerk kann nur dann über historischen Wert verfügen, wenn es authentisch ist. Authentizität garantiert historischen Wert. Nur historisch Authentisches kann auch historisch wertvoll sein. Daraus folgt: Ein Objekt, das nicht historisch authentisch ist, besitzt

auch keinen historischen Wert. Schnell ist demnach das Urteil über Rekonstruktionen gefällt: Sie verfügen über keinerlei historische Authentizität und können folglich keinen historischen Wert eignen. Sie sind Imaginationen des Historischen. Während der Denkmalschutz des 20. Jahrhunderts wohl genau in dieser Weise über sie richtete, urteilt die normative Kraft des Faktischen anders. Offenbar verfügen Rekonstruktionen eben doch über historischen Wert, sonst würden nicht große Finanzmittel aufgebracht und so viele Debatten geführt werden.

Historische Architektur sowie die Frage nach ihrer historischen Authentizität bedingen sich. Es wäre völlig sinnlos, Gebäude historisch zu rekonstruieren, wenn sie keinerlei Authentizität und damit keinerlei historischen Wert besäßen. Unzweifelhaft gibt es eine Sehnsucht nach historischer Ästhetik, sie korrespondiert mit einer Sehnsucht nach historischer Authentizität und sie wiederum erweist sich sogleich als Sehnsucht nach historischem Wert. Das klingt im Angesicht von Rekonstruktionen irritierend, denn welche historische Authentizität könnte eine Architektur wie die Ostzeile des Samstagsbergs am Frankfurter Römer besitzen, die eine Architektur der 1980er ist, keinesfalls aber eine historische der Frühen

Neuzeit? Jedoch lässt sich die Frage auch kehren: Wären die Befürworter der Rekonstruktionen nicht überzeugt gewesen, etwas Historisch-Authentisches errichten zu können, warum hätten sie dann solchen Aufwand betreiben sollen? Nur historische Authentizität schenkt der Rekonstruktion ihren historischen Wert. Aber wenn die rekonstruierte Architektur über keinen historisch-authentischen Wert des Historisch-Originalen verfügt, welchen Wert sollte sie dann haben? Diese Frage lässt nur einen Schluss zu: Es muss verschiedene Authentizitäten und somit verschiedene historische Wertigkeiten geben. Eine Authentizität, die nur aus der Bedeutung von Originalität und zeitlicher Autonomie besteht, reicht allein nicht aus, um die verschiedenen Phänomene des Historischen und Authentischen an Architektur erklären zu können. Vier Kategorien historischer Authentizität in der Architektur lassen sich herausarbeiten: die idealistische, essentialistische, ästhetische und performativische Authentizität.

Leo von Klenze,
Glyptothek, München
1815–1830, Rekon-
struktion 1947–1972,
Foto: High Contrast
(via wikimedia/CC BY
3.0 de)



Idealistische Authentizität

Beispielhaft lässt sich an Bauwerken des Klassizismus und Historismus des 19. Jahrhunderts die idealistische Authentizität erläutern. In Berlin ist der Klassizismus verbunden mit Karl Friedrich Schinkel und seinen Bauwerken wie die Neue Wache oder das Theater am Gendarmenmarkt. In Karlsruhe baute Friedrich Weinbrenner das Markgräfliche Palais, die evangelische Stadtpfarrkirche im klassizistischen Stil. Leo von Klenze entwarf in Bayern die Glyptothek und die Walhalla. Ausgenommen die Walhalla ist allen genannten Bauwerken gemein, dass sie mit griechischen Tempelfronten spielen, hinter denen sich aber keine Tempel befinden,

sondern funktionale, auf ihren zeitgemäßen Zweck ausgerichtete Gebäude. Der Bauutilitarismus des 19. Jahrhunderts sowie die Ideale antiken Bauens hybridisieren im Klassizismus. Klenze sah in seiner Art des Bauens trotzdem die griechische und römische Architektur authentisch verwirklicht. Dies ist ein Phänomen, das im 19. Jahrhundert nicht nur im Klassizismus, sondern auch im Historismus zu finden ist. Das Historische

in den zeitgemäßen Bauwerken sind die Ideale, die jene Gegenwart der Architekten des 19. Jahrhunderts mit der Antike, der Romanik oder Gotik über die Zeiten hinweg verbindet. Diese Ideale sind Bauprinzipien, die Kolonnade und die Proportionen der Tempel bei Klenze, Schinkel und Weinbrenner, die Arkaden bei Heinrich Hübsch, dem Mitbegründer des *Rundbogen-Styls*. Die gotischen Spitzbögen, die Diaphanie gotischer Bauwerke und deren überbordende Ornamentik waren normierende Ideale für den französischen Architekten Eugène Viollet-

le-Duc oder den Deutschen „Gotiker“ Carl Alexander Heideloff im Historismus. Viollet-le-Duc und Heideloff waren überzeugt, gotisches Bauen besser zu beherrschen als die mittelalterlichen Baumeister, weil sie mit Bauidealen arbeiteten. Notre Dame in Paris ist nur deswegen der Inbegriff der Gotik, weil Viollet-le-Duc die Kirche dazu idealtypisch umbaute, ebenso agierte er am Schloss Pierrefonds und in Carcassonne. Heideloff tat es ihm gleich in der Haßfurter Ritterkapelle. Viele der Architekten des 19. Jahrhunderts veröffentlichten Bücher mit Idealen historischen Bauens in Schrift und Druckgrafik. Sie idealisierten damit historische Bauformen und verliehen mit diesen Bauidealen ihren eigenen Bauwerken des 19. Jahrhunderts historischen Wert. Oder anders gesagt: Sie authentisierten mit den Idealen ihre Bauwerke.

Essentialistische Authentizität

Die Idee als idealistisches Authentisierungskonzept wurde abgelöst vom Glauben an das Original. Ab 1890 stand die historisch-originale Bausubstanz im Mittelpunkt dessen, was als wertvolles Historisches der Architektur betrachtet wurde. Ein Objekt wurde als einzigartig durch den historischen Verlauf und den historischen Wandel verstanden, das es erfahren hatte. Diese Anschauung ist als Gegenreaktion auf Klassizismus und Historismus zu verstehen. Materielle Echtheit der Gebäude, also deren Unwiederholbarkeit, wurde gegen die wiederholbaren Ideale gesetzt. Georg Dehio, Alois Riegl und Max Dvořák vertraten prominent dieses neue Denken.

Das Pantheon in Rom, das Kolosseum, die Porta Nigra in Trier sind Beispiele für historische Originale, deren Geschichtlichkeit durch den teils ruinierten Zustand bis heute materialisiert ist. Die Zeit ist sichtbar an ih-

nen. Bestand und offensichtlicher Verlust machen Geschichtlichkeit erfahrbar und wahrnehmbar. Das dingliche Historische mit seiner Aura des Historischen steht bei diesen Bauwerken im Vordergrund. Ihnen wird Authentizität durch sich selbst, durch ihre Historizität zugeschrieben. Uns ist es die vertrauteste Authentizität, weil sie auf das Original verweist, das durch seine Unwiederholbarkeit, seine Nichtreproduzierbarkeit besticht.

Ästhetische Authentizität

Die rekonstruierten Fachwerkhäuser an der Ostzeile des Frankfurter Römer stehen für diese weitere Kategorie. Zerstört im Zweiten Weltkrieg, wurde die Häuserzeile in der ersten Hälfte der 1980er Jahre nach historischen Fotografien rekonstruiert. Mit allen Problemen der Rekonstruktion behaftet, findet sich eine ästhetische Imagination des Historischen als eine visuell wahrnehmbare Annäherung an einen verloren gegangenen Zustand. Der Häuserzeile des Samstagsbergs fehlt aber der Alterswert: Das Fachwerk ist fachgerecht, aber eben nicht historischen Erosions- und Gravitationsprozessen ausgesetzt gewesen. Ein alterswerter Wandel setzt zwar seit dem Neubau der Häuserzeile am Samstagsberg ein, schließlich vergingen seit der Rekonstruktion bereits mehr als 30 Jahre, aber sie verfügt eben nicht über 300 oder 400 Jahre, die heute den verlorenen historischen Originalen zustünden. Wie in allen Fällen der Rekonstruktion bedient auch der Samstagsberg ein Bedürfnis nach historischer Atmosphäre. Die ästhetische Rekonstruktion ist die Haupteigenschaft der ästhetischen Authentizität, die zu einer atmosphärisch-historischen Imagination und einer ästhetisch-mimetischen Oberflächlichkeit führt und in ihrer Rezeption vornehmlich Trost für den Verlust der Originale spendet. In dieser Authentizität offenbart sich in gewisser Weise Melancholie und Nostalgie, die sich gegen Verlufterfahrungen richten. Ihr Kennzeichen ist die oberflächliche Imagination des Historischen.

Performativische Authentizität

Wenn Architektur als ein Zeichen verstanden wird, das auf eine Erzählung verweist, die ein historisches Ereignis erfasst, findet sich performativische Authentizität. Diese Erzählung entspricht der Bedeutung des architektonischen Zeichens, gleichzeitig stellt es dessen sprachliche Erweiterung dar. Beide zusammen, die Architektur als Zeichen und die Erzählung, ergeben das Historische. Das Historische erscheint erst im Moment des Erzählens, sobald die Erzählung dem architektonischen Zeichen hinzu erzählt wird. Die Architektur bekommt mit der Performanz, der Aufführung der Erzählung, seinen historischen Wert, den es ohne diese Erzählung nicht gehabt hätte. Damit wird die Architektur zusammen mit der Performanz der Erzählung historisch wertvoll, also authentisiert. Dieses Prinzip kennen wir von Gedenktafeln an Häusern, deren Texte über die Baugeschichte und Bewohner des Hauses berichten. Ohne diese Erzählungen der Tafeln sind diese Gebäude nur ästhetischer Reiz. Mit der Erzählung konstituiert sich historischer Wert während der Performanz des Textes, also während des Lesens. Dasselbe Prinzip enthalten Denkmäler. Auch bei ihnen wird das Historische, auf welches das Denkmal als Zeichen verweist, erst konstituiert, wenn der erläuternde Text zum Denkmal zur Aufführung gebracht wird. Erst dann bekommt das Denkmal historischen Wert und Authentizität. Deswegen: performativische Authentizität.

Beispiele finden sich in Bauwerken der *Postmoderne* oder des *Dekonstruktivismus*. Am Militärhistorischen Museum der Bundeswehr in Dresden, dessen Umbauplan Daniel Libeskind entwarf, kann man dieses performativische Authentisierungskonzept erhellen: Das Museum besteht aus zwei Bestandteilen, einem spätklassizistischen Grundbau, der als Arsenalhalle



zwischen 1873 bis 1877 errichtet worden war, und einem die historische Gebäudehöhe überragenden Lammellenkeil, der aus dem Inneren des klassizistischen Arsenalgebäudes hervorzustoßen scheint und den baulichen Altbestand des Museums irritierend von innen durchstößt, das historische Bauwerk zerschneidet. Verständlich wird der graue Lammellenkeil, der als architektonisches Zeichen fungiert,

erst durch folgende Erzählung: Der Keil symbolisiert die keilförmige Flugformation der Royal Air Force, die im Februar 1945 Dresden bombardierte. Er verweist also auf ein historisches Ereignis. Mit dem Militärgeschichtlichen Museum als Architektur hat dieses Ereignis nichts zu tun. Es wurde nicht zerstört, aber es fungiert mit dem

Lammellenkeil als Zeichen der Bombardierung und Teilerstörung Dresdens als eine Art Denkmal, das auf dieses Ereignis verweist. Das Historische dieser Architektur ist folglich das Hybrid aus der baulichen Komposition Libeskinds und der Erzählung. Erst wenn diese Erzählung erzählt wird, wenn sie performiert wird, erhält die Architektur von Libeskind historischen Wert. Anders formuliert: Authentizität erlangt die Konzeption Libeskind nur durch die Performanz des Erzählens des Historischen Ereignisses, angeregt durch die Architektur.

Hermann Nicolai
und Gustav Rumpel,
Arsenalhauptgebäude,
Dresden 1873–1879,

Umbau und Sanierung
zum Militärhistorischen
Museum der Bundes-
wehr durch Daniel
Libeskind 2001–2011,
Foto: MHM/Nick
Hufton



Authentizität lässt sich genau dann analytisch erfassen und benennen, wenn einer Architektur besonderer historischer Wert zugesprochen wird. Wert und Authentizität sind dabei direkt miteinander verknüpft: Nur das Authentische kann der Wert des Historischen sein, aber das Authentische erscheint nur durch die Bestimmung des historischen Werts. Authentizität präsentierte sich bislang als unspezifischer Begriff, dessen performative Akte des Zuschreibens an Architektur nicht unbedingt deutlich waren.

Um ein wenig mehr Klarheit zu erlangen, wurde dieser Vorschlag der Kategorien verschiedener Authentizitäten in der Architektur aus der Grundlage einer empirischen Studie entwickelt. Authentizität wird somit zu einer volatilen, aber bestimmbarer Eigenschaft von Architekturen, die historischen Wertschöpfungsprozessen unterzogen wurden.

*PD Dr. Stefan Lindl (*1969), studierte Neuere und Neueste Geschichte und Kunstgeschichte an der LMU in München. Er promovierte an der Universität Bremen und habilitierte sich an der Universität Augsburg.*

Dort forscht und lehrt er als Akademischer Rat. Seine Schwerpunkte sind Architekturge-schichte und -theorie, historische Authentizitätsforschung und Wissenschaftstheorie.

Dieser Artikel beruht auf der 2016 eingereichten Habilitationsschrift „Architekturen des Authentischen“, die in einer Kurzfassung als Preprint erschienen ist: Kategorien historischer Authentizität in Architektur und Denkmalpflege, Augsburg 2016. urn:nbn:de:bvb:384-opus4-38783